

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 9

Rubrik: Schul-Chronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schul-Chronik.

Bern. Bettelci der Schuljugend. Von hier aus macht ein Korresp. der „Freien Presse“ ein trauriges Bild hiesiger Armennoth und Bettels: „Bümpliz und Wabern, zwei unmittelbar bei Bern gelegene Dörfer, schicken Jahr aus Jahr ein ihre armen Kinder auf den Bettel. Die mit Lumpen bedeckten Kleinen treiben sich hier bis spät in die Nacht herum, und stehen Einheimische und Fremde um Gaben an. Aber sie wollen Geld, mit Brod ist ihnen nicht gedient. Unter Androhung der härtesten Strafen werden sie von den Eltern in die Stadt geschickt, damit sie Geld heimbringen, erhalten sie keines, so stehlen sie. Was sie auch nehmen mögen, alles wird ihnen von hiesigen Gehlern um ein Spottgeld abgekauft. Diese Fehler sind selbst im Diebs Handwerk erfahren, leiten das kleine Volk an und muntern es durch allerlei Reizmittel auf. Gleichgesinnte finden sich bald; man trifft Verabredung, bestellt sich, theilt sich die gegenseitigen Erfahrungen mit und — kurz, die jugendliche Diebsbande ist bald fertig. Da braucht man sich dann nicht zu wundern, wenn die Zuchthäuser sich immer mehr anfüllen. Wenn der Fremde Abend aus der Post steigt, so wird er von Bettelkindern gleich einer Herde Schakals förmlich angefallen. Sie bieten mit der einen Hand Cigarren oder Zündhölzchen zum Verkaufe an, während die andere zum Empfang einer Gabe bereit ist. Und die Polizei steht dabei (wie in Mexiko) und lächelt. Hier treten die Früchte einer verwaorlosten Volksschule und der Mangel jedes industriellen Verdienstes am üppigsten hervor.“

— Korrektur des Negerliedes. (Korresp.) In der Melodie des Negerliedes müssen einige Berichtigungen gewünscht werden. Es ist ein musikalisches Gesetz, daß die Septimen in Septimenakkorden sich nicht aufwärts auflösen dürfen. Bleibt im dritten Takte (bei a) c im Takte liegend, so entsteht im letzten Achtel ein Septimenakkord, und die Septime b darf nicht nach c hinaufschreiten. Drum ist c rechtzeitig nach f zu führen, wodurch die Harmonie in den Dreiklang lac kömmt; gb (im letzten Achtel) sind nun bloße Durchgangsnoten und dürfen aufwärts sich bewegen. Indessen lege ich hierauf kein besonderes Gewicht. Bei b) würde ich die unnütze Fermate weglassen; auch das jedoch ist unwesentlich. Hingegen ist bei c) und e) eine Achtelpause statt einer Viertelpause zu lesen; ferner ist bei d im Bass sofort mit e einzusetzen (statt mit f); auch ist ebendasselbst der Rhythmus der Bassnoten mit demjenigen der 3 andern Stimmen in Einklang zu setzen. Endlich ist bei f) statt d (in der 3ten Stimme) c zu lesen.

— Betreffend Schule und Unterweisung. (Korresp.) In der Nummer 6 des „Volk-Schulblattes“ ereifert sich ein Korrespondent aus Bern gegen die Störungen der Schule durch den Konfirmandenunterricht. Er wünscht in seinem Zorne eine vollständige Reorganisation des letztern. Doch etwas zu radikal, mein Freund! Der Konfirmandenunterricht will sein Recht auch haben und darf füglich selber als ein Stück Schule betrachtet werden. Daß er dabei keine Alleinherrschaft in Anspruch zu nehmen hat, versteht sich, und wo von Seiten der Geistlichen Rücksichtslosigkeiten vorkommen, mißbillige ich's. Aber die Uebelstände sollten sich füglich ohne großes Geschrei heben lassen. Ich halte meine Unterweisungen eines Nachmittags und trage damit der Schule so viel Rechnung, als irgend möglich ist. Die Lehrer erkennen dieß an und sind mit der Anordnung sehr wohl zufrieden. Freundliches Einverständnis — dünkt mich — sollte nirgends eine schwere Sache sein, und einzelne Ausnahmefälle berechtigen noch keineswegs, zu allgemeinem Sturme zu blasen. Weil Sie, verehrtester Herr, die Meinungen in dieser Sache zu vernehmen wünschen, so habe ich hier die Gelegenheit benutzt, um meine Stimme abzugeben.

— Eingefandt. Letztlin las ich den 3. Jahrgang des „schweizerischen Familienfreundes“ durch und überzeugte mich, daß dieses Novellenblatt durch seine neuen Mitarbeiter auf eine Weise gehoben worden, daß es sich ungeschert den besten Erscheinungen in diesem Gebiete an die Seite setzen kann. Die drei Erzählungen: die Schäfer von Gumberg, Rivola, und die Pflegekinder des Köhlers von J. Dubach, Lehrer in Gümmligen, zeugen sowohl von einem dichterisch be-

gaben Gemüth, als auch von tiefer Kenntniß des Volkslebens, und lassen im Verfasser einen tüchtigen Volksschriftsteller erwarten, wirklich etwas Seltenes aus der Mitte des Lehrerstandes.

Um diesen jungen Dichter auf seiner angetretenen Bahn zu ermuntern, macht sich's der Einsender zur angenehmen Pflicht, seine Kollegen auf jene Zeitschrift aufmerksam zu machen und zu recht zahlreichen Abonnements einzuladen. *)

— Liederheft für die schweizerische Armee. Eine Korrespondenz des „Bund“ beklagt sich darüber, daß der Gesang unter dem Militär immer noch so wenig kultivirt sei. Selten, sagt sie, findet man mehr als etwa 20 Mann in einem Bataillon, die entweder irgend einem Gesangsverein angehören, oder sich sonst gut kennen, zu Hause miteinander singen, und ein vernünftiges vaterländisches Lied vortragen können; die Meisten aber singen ganz entsetzliche, selbstfabrizirte Gassenhauer, je nach Gegenden, Kantonen, überhaupt je nach dem Charakter der Leute selbst, eingerichtet. Ich will damit nicht sagen, daß ein lustiges, fröhliches Lied nicht am Platz sei, im Gegentheil stimme ich immer selbst mit ein, wenn ein wirklich lustiges Lied gesungen wird, allein dieß ist selten der Fall, denn die Lieblingslieder unserer Soldaten enthalten gewöhnlich den absurdesten Unsinn.

Bei den Offizieren, wenigstens bei vielen Bataillonen, findet man genug hübsche Stimmen, allein der Eine kennt dieses Lied nicht und der Andere jenes nicht, oder kann die Worte nicht auswendig, so daß man selten in einem Offizierscorps ein paar hübsche Lieder zusammen singen kann. Z. B. in unserm Bataillon haben wir eine ziemliche Anzahl Offiziere, die im gewöhnlichen Leben auch in Gesangsvereinen mitwirken, allein wir sind von verschiedenen Orten zu Haus und wenn dann ein Lied vorgeschlagen wird, so heißt es: ja in unserm Verein singen wir das nicht; oder: die Stimmen passen nicht zusammen, es fehlt ein zweiter Tenor, ein erster Baß u. s. w., und um am Ende doch etwas zu singen, nimmt irgend einer ein Kneipstück an, das dann mit einem unregelmäßigen Refrain abgesungen wird. Das ist aber nicht das Wahre.

Aus diesen Gründen allen und noch vielen, tiefer liegenden, komme ich nun auf meinen Lieblingswunsch zurück, daß nämlich für unser Militär eigens dazu gedichtete und komponirte Vaterlandslieder zu Stande gebracht werden sollten. Ein eigenes kleines Liederbuch für die ganze schweizerische Armee in deutscher, französischer und italienischer Sprache, und zwar sollte dieses Liederbuch in drei Abtheilungen enthalten:

- 1) Vaterlandslieder im Allgemeinen, würdige, kurze Dichtungen mit einfachen, wohlklingenden und leicht in's Gehör fallenden Melodien.
- 2) Religiöse Lieder für Feldgottesdienst, Beerdigungen, Beerdigungen und sonstige feierliche Ereignisse im Kriegesleben.
- 3) Vaterländische Kriegs- und Marschlieder ernster und heiterer Natur.

Alle drei Kategorien aber mit leichten Melodien, die vom Offizier wie vom Soldaten leicht auswendig gelernt werden könnten, und im Ganzen nicht zu viel Lieder, damit das Lernen derselben nicht zu viel Mühe und Zeit koste und die Auswahl nicht Verlegenheit bereite, etwa 5 Lieder in jeder Abtheilung.

Wir pflichten diesem Vorschlag vollkommen bei und sprechen den Wunsch aus, es möchte auch seitens der Schule und der Gesangsvereine mehr als bisher auf einen einfachen kräftigen „schweizerischen Volksgesang“ hingewirkt werden.

Solothurn. Betreffend die Vorbildung zum eidg. Polytechnikum. Anlässlich der Besprechung der Reorganisation der höhern Lehranstalt in Solothurn begründet das „Solothurner-Blatt“ die zu kurz planirte Vorbildungszeit zur Erlangung des gesteckten Zieles durch folgende Zusammenstellung.

Nach der gegenwärtig bestehenden Organisation besucht ein Schüler bei regelmäßigem Aufsteigen bis zum Eintritte in's eidgenössische Polytechnikum in

*) Die Redaktion des „Volkschulblattes“ unterstützt diese Bemerkungen und fügt bei, daß — so viel sie zur Kenntniß brachte — die Erzählungen von Dubach wirklich gefallen haben.

Zürich:	{	Die Primarschule	6 Jahre.
		„ untere Industrieschule	3 „
		„ obere Industrieschule	2 1/2 „
		Summa	11 1/2 Jahre.
Aargau:	{	Die Primarschule	5 Jahre.
		„ Bezirksschule	4 „
		„ Kantonschul	2 1/2 „
		Summa	11 1/2 Jahre.
Thurgau:	{	Primarschule	6 Jahre.
		Sekundarschule	3 „
		Kantonschule	2 1/2 „
		Summa	11 1/2 Jahre.
Bern. (nach dem neuen Gesetz.)	{	Primarschule	4 Jahre.
		Realgymnasium	8 „
		Summa	12 Jahre.
Solothurn (nach dem Ge- setzsvorschlag.)	{	Primarschule	5 Jahre.
		untere Gewerbschule (Bezirksschule)	3 „
		obere Gewerbschule	2 „
		Summa	10 Jahre.

Wir könnten der Beispiele sowohl aus der Schweiz als vom Auslande her noch mehr anführen; glauben aber, daß die dargestellten jeden Unbefangenen zu dem von uns behaupteten Schlusse führen werden.

Namentlich reichen die für die untere Gewerbschule projektirten drei Jahreskurse bei den vorhandenen Voraussetzungen zur Erlangung des bezeichneten Zieles nicht aus.

St. Gallen Der Kantonschulrath hat in seiner Sitzung vom 21. Januar den Herr Seminarlehrer Rüegg zum Seminardirektor und den Herrn Reallehrer Gerster in Afnach zum Seminarlehrer gewählt. Die trefflichen Leistungen des Herrn Gerster, seine bisherigen Erfahrungen im Primar- und Realschulwesen und seine Begeisterung für den Lehrerberuf lassen die besten Erfolge für seine neue Wirksamkeit erwarten.

Zug. Das Schulwesen des Kantons Zug. (Schluß.) e) Privatschulen, mit einer Gesamtzahl von 225 Schülern, 128 Knaben und 97 Mädchen, bestehen 5, wovon 3 mit 73 Schülern auf Zug, und 2 mit 152 Kindern auf Unterägeri fallen. Den Privatschulen von Zug wird das Ueberladen mit zuviel Fächern, sowie das kathedrartige Behandeln einiger derselben, namentlich in den Oberklassen, zum Vorwurf gemacht. Die innere Fabriksschule in Unterägeri, die nicht recht gedeihen will, weniger aus Schuld der Lehrer und Gründer, als der hier besonders obwaltenden Verhältnisse wegen, bedarf einer durchgreifenden Reorganisation; besser befriedigt die äußere Fabriksschule, die mehr Eintheilung und Plan zeigt.

f) Höhere Schulen bestehen nur in Zug, Menzingen, Baar und Neuheim, mit zusammen 121 Jünglingen, 95 Knaben und 26 Töchtern. Das Gymnasium in Zug zählt 69, die vierte Töchterchule im Frauenkloster, die als Fortbildungsschule besteht, 26 und die sogenannten Lateinschulen auf dem Lande 26 Besucher. Diese Schulen sind im Bericht nur statistisch erwähnt.

g) Bezüglich der Leistungen der Lehrerschaft drückt sich der Bericht im allgemeinen befriedigend aus; Wunsch bleibt, daß, wie auf Bildung des Verstandes, so auch auf Bildung des Gemüthes und äußern Anstand der Kinder, soweit solches in den Bereich der Schule gehört, Bedacht genommen werde. Sehr wird der zu rasche Wechsel der Lehrerschaft beklagt; so wurden im Laufe des Berichtsjahres nicht weniger als 2 Lehrer und 10 Lehrerinnen neu angestellt und zwar ohne besondere Vermehrung der Schulen. Der Wechsel trifft besonders die durch Lehrschwestern gehaltenen Mädchenschulen; die obern Mädchenschulen in Menzingen und Baar hatten innert Jahreslauf ihre Lehrerinnen sogar zweimal gewechselt.— Sämmtliche Schulen des Kantons mit einer Gesamtzahl von 2691 Schülern,

1334 Knaben und 1357 Mädchen stehen unter 43 Lehrern und 18 Lehrerinnen. Von den Lehrern sind 21 geistlichen und 22 weltlichen Standes; von den Lehrerinnen sämtliche, mit Ausnahme der Privatlehrerin in Zug, geistlichen Standes.

h) Das Schulgut der Gemeinden stellt sich auf 275,239 Fr., wovon 169,051 Franken auf Zug, 28,984 Fr. auf Chaam-Hünenberg, 25,416, Fr. auf Baar. 16,577 Fr. auf Menzingen, 10,885 Fr. auf Unterägeri, 6657 auf Oberägeri, 6365 Fr. auf Steinhausen, 4449 Fr. auf Balchwil, 3978 Fr. auf Neuheim und 2877 Fr. auf Risch fallen. — Mit Ausnahme einiger Hundert Franken stellt sich der Bestand des Schulgutes dem vorjährigen gleich.

Der Bericht schließt mit folgender Bemerkung: „Was die Primarschulen betrifft, so sind sie's, denen bisher sowohl von Seite des Erziehungs Rathes, als von Seite der Schulkommissionen fast ausschließlich alle Sorgfalt zugewendet wurde. Sie dürften mit wenigen Ausnahmen billigen Forderungen entsprechen. Fast überall ist für genügendes Lehrpersonal gesorgt. Wenn auch noch vieles zu wünschen übrig bleibt, so ist doch Hoffnung, daß unter fortgesetzter Aufsicht einer Oberbehörde sich die Mängel immer mehr vermindern werden. Was jetzt vor Allem Noth thut, ist die Sorge für Fortbildungsschulen, für welche bisher noch gar nichts gethan worden. Die Revetirschule, welcher man nicht in allen Gemeinden die gehörige Aufmerksamkeit schenkt und deren Aufgabe noch vielseitig mißkannt wird, kann sich weiter kein höheres Ziel setzen, als das, welches ihr Name bezeichnet, nämlich das Wiederholen des Gelernten. Als Fortbildungsschulen sollten eingerichtet werden die Lateinschulen auf dem Lande und die höhere Bürgerschule in der Stadt. Es ruft das Gesetz einer zeitgemäßen Anordnung der ersten und einer Erweiterung der letztern zur Kantonschule. Es dürfte daher eine der ersten Aufgaben des Erziehungs Rathes sein, diesen beiden Schulen seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Aber es wird diese Aufgabe immer eine schwierige bleiben und noch lange ihrer Lösung harren müssen, wenn Gemeindegemeinschaften fortdauern, wenn die Schulanstalten bloß als ein in einzelne Schulen zerrissenes und nicht als ein unter sich zusammengehörendes Ganze betrachtet werden wollen, wenn von Seite des Staates nicht größere Opfer als bisher für das Schulwesen gebracht werden wollen, und wenn die Schule, wie es vielseitig zu geschehen scheint, mehr als eine unnütze Zierpflanze oder gar als eine schädliche Modesache, denn als eine notwendige Anstalt zur Bildung nützlich betrachtet werden will.

Text zum Negerlied.

(Gottes Liebe. *)

O Vaterliebe,
Unendlich reiche Liebe!
Du bickest uns die höchste Freiheit in deinem Sohn. —
Als uns der Sünden Nacht umgab,
Da sandtest du uns Ihn herab.
O, wer vermißt den Gnaden-Reichthum in deinem Sohn!

O Jesus-Liebe,
Unendlich reiche Liebe!
Du führtest die verirrte Menschheit dem Vater zu. —
Wer nun im Glauben Dir sich naht,
Und froh ergreift die Heilandsthat:
O dem verleihest du höchste Wohlfahrt und Seelenruh.

O reiche Liebe,
Des heil'gen Geistes Liebe!
Sie stellet die verlornen Kinderschaft wieder her. —
Zieht uns zum ew'gen Licht empor,
Und öffnet uns der Sel'gen Chor;
O, welche heilig große Gutthat erweist der Herr!

Ja diese Liebe,
Die reiche Gottesliebe: